

echten Lungenschnecken, ausgesprochene Zwitter: jedes Individuum besitzt sowohl einen männlichen wie einen weiblichen Geschlechtsapparat, was aber auch hier nicht bedeutet, daß die Einzeltiere sich nun etwa auch gewohnheitsmäßig selbst befruchteten, es findet vielmehr eine regelrechte Begattung zwischen je zwei Schnecken statt, wobei in vielen Fällen jede beide Geschlechtsfunktionen ausübt, also zugleich aktiv und passiv ist. Eines romantischen Reizes entbehrt bei der Liebeswerbung nicht die Existenz sogenannter „Liebespfeile“, kalkiger Stäbchen von Pfeilform, die vorgeschoben werden und von vielen Forschern als erotische Reizmittel gedeutet worden sind. Die Liebespfeile der meisten Arten (Fig. 220) sind voneinander verschieden gestaltet und können daher ebenso wie die sehr verschiedenartigen Zahngarnituren der Reibungen als Unterscheidungsmitel dienen. Gewisse große Vertreter der Lungenschnecken in den wärmeren Ländern, wie die *Bulimus*-Arten Südamerikas, zeichnen sich durch die Größe ihrer Eier aus, die, mit einer weißen, glatten, glasartig glänzenden Kalkschale versehen, an Größe oft die Eier unserer Singvögel übertreffen; sie sind z. B. bei *Bulimus Popelairianus* 5 cm lang. Die überall am Strande verstreuten leeren Eiertrauben unseres an der Nordseeküste so gemeinen Weithorns (einer Borderkiemerschnecke), die an ein Hummelnest erinnern, sind wohl jedem Besucher eines Nordseebades bekannt geworden.

Daß der ungeheure Reichtum der Schneckenformen das Ergebnis nie ruhender Variation ist, wagt man trotz der merkwürdigen Formbeständigkeit einzelner Arten nicht mehr zu leugnen, seit Hilgendorf die Spezialgeschichte einer solchen Umwandlung aus den Archiven des obermiocänen Süßwasserkalks von Steinheim (Württemberg) geschöpft und genau beschrieben hat. In den übereinander liegenden Schichten dort finden sich nämlich zahlreiche Schnecken Schalen, die sich untereinander so unähnlich sind, daß ein gewissenhafter Systematiker leicht ein paar Duzend Arten daraus machen könnte, während Hilgendorf gezeigt hat, daß sie sämtlich durch Übergänge verbunden sind, die sich in den Schichten finden, die zwischen den Fundstellen der am meisten verschiedenen Formen liegen. In den untersten Schichten liegen die Windungen der „vielgestaltigen“ Schnecke *Planorbis multiformis* (einer Lungenschnecke) wie bei unserer gemeinen Sumpfstellerschnecke in einer Ebene, so daß sie einem kleinen Damenbrettsteine gleicht, weiter hinauf ziehen sich die Windungen zu einem Kegele auseinander, um in noch höheren Schichten wieder zu einer den Ausgangsformen ähnlichen Gestalt zurückzukehren. (Fig. 221, 222.) Neben den Gestalten der Hauptreihe finden sich mancherlei Nebenlinien, durch verschiedene Eigentümlichkeiten des Gewindes, Reliefbildungen der Schale usw. ausgezeichnet. Der genannte Forscher hat, zahlreichen unbegründeten Einwürfen gegenüber, überzeugend dargetan, daß diese verschiedenen Formen einen durch alle Mittelglieder verfolgbareren, handgreiflichen, mehrfach verzweigten Stammbaum bilden, der sich zuerst in zwei Hauptäste gabelt.